

ERLEBNISKUNST IN EINEM IMPOSANTEN PANORAMA

Arte Albigna, ein erwanderbares Kunstprojekt im Schweizerischen Bergell / Von Hanswilly Mattes



Roman Signer, „Piaggio an der Mauer“, 2017

Zum dritten Mal lädt der Verein „Progetti d’arte in Val Bregaglia“ im Bergell zu einem Kunstprojekt ein. Nach „Arte Hotel Bregaglia“ und „Video Arte Palazzo Castelmur“ gibt es nun ein groß angelegtes Ereignis an einem sehr zentralen Ort dieses wunderschönen Tales. Vierzehn Künstler beleben seit dem 1. Juli bis Ende September ein Gebiet von der Talsohle bis zur Höhe von 2565 Metern über dem Meer. An der Talstation der Seilbahn wird man von den ersten Installationen empfangen. Mit dem Ruß aus Birkenrinde lässt Reto Rigassi fotografisch ähnliche Bilder auf Glasplatten entstehen. Dabei symbolisiert der Ruß gleich mehrere Situationen. Einerseits die durch Rußpartikel entstehende globale Klimaerwärmung, die auch im Bergell zu einem deutlichen Gletscherschwund führt. Andererseits nimmt er mit dem Titel

„Hexentränen“ zudem Bezug auf die auch im Bergell durchgeführten Hexenverbrennungen. Mit „Tiramisù, Lasciamì, Buttami giù“ von Judith Albert, einer Neoninschrift über dem Eingang zur Seilbahn, bezieht sich die Künstlerin auf Kletterrouten im Gebiet. Gleichzeitig entsteht eine Verbindung zur Arbeit von Evelina Cajacob, die mit einem Kletterseil dynamische Formen und Figuren entstehen lässt. Wer sich die Mühe macht, den Aufstieg zur Staumauer zu Fuß zu unternehmen, der begegnet als erstes den vielen kleinen Flammen, die wie die Steinmännchen den Weg markieren. Taucht dann endlich die imposante Gewichtsstaumauer auf, sieht man einen hellblauen Piaggio die Staumauer herunterfahren. Roman Signer erinnert mit dieser Installation an die vielen italienischen Gastarbeiter, die am Bau der Staumauer

mitgewirkt haben. In einer dramatischen Installation hält er den drohenden Absturz auf. Damit zeigt er die gebändigte Naturkraft, die sich der Mensch hier zunutze macht. Eine weiße Halbkugel treibt auf dem Stausee, sie kontrastiert mit den scharfkantigen Bergen. Die vier Meter breite Arbeit von Jürg Stäuble lässt vielerlei Assoziationen zu. Für einen Eisklotz aus dem Albignagletscher ist sie aber deutlich zu geometrisch. Aus herkömmlichem Baumaterial wie Gerüstrohren und Zimmermannshämmern entstand ein Glockenspiel, das den Kirchenglockenklängen des Tals entspricht, die damals das Abstimmungsresultat kundtaten. Manfred Alois Mayr lässt die Freunde der Bergeller neu aufleben, die sich über die Arbeit für das Tal freuten. Mit den drei Lichtkandelabern, die nun abseits des Weges ihrer Funktion beraubt sind zeigt Bob Gramsma die Verbindung nach Zürich. Die Straßenlampen, die mit Bergeller Strom einst betrieben wurden, sind nun neueren Lampen gewichen und nun quasi an den Ursprungsort zurückgekehrt. Mit filigranen Perlenketten schmückt Pipilotti Rist die blau-weißen Fensterläden, wie zufällig sind die Muster, die sich gegen die strikte Geometrie der Streifen auflehnen. In ihrer Videoinstallation zeigt sie unter leiser Musik wie durch einen Vulkanausbruch neue Berge entstehen. Sie nimmt damit Bezug zu der speziellen geologischen Beschaffenheit dieses Gebietes. Mit den Arbeiten von Jules Spinatsch treten wir direkt in die Talsperre ein. Verborgenes aus dem Mauerninneren bringt er uns ans Tageslicht. Monet hätte seine Freude an den Seerosen. Nur spie-

geln sich hier schroffe Berge und Felsen auf der Wasseroberfläche, doch ist das Zitat von Remo Albert Alig offensichtlich. Mit weichen farbigen Filzkugeln richtet Isabell Krieg einen ehemaligen Hirtenunterstand zu einem Salon ein. Der karge Raum erhält eine einladende Struktur und wird dadurch zum gastlichen Begegnungsort. Als Abschluss entschlüsselt sich das „Geheimnis am Stadtrand“ von Yves Mettler. Das 700 Meter lange Geländer der Staumauer bildet die Schreibunterlage der langen Kurzgeschichte. In ihrer Gesamtheit ist die Arte Albigna noch bis zum 30. September ein äußerst lohnendes Ausflugsziel und einen Abstecher ins Bergell wert. Ein weiteres lohnendes Projekt beginnt am 1. September unter dem Titel „Klang-Moor-Schopfe“. Dabei handelt es sich um eine Soundinstallation von zehn nationalen und internationalen Künstlern. In einer fast unberührten Landschaft werden neun Scheunen mit Soundinstallationen bespielt. Patrick Kessler hat namhafte Künstler eingeladen um mit ihren Arbeiten die Holzschopfe mit neuen Inhalten zu beleben. Beim Schützenhaus, das auch als Restaurant und Veranstaltungsort für die Workshops dient, beginnt der Rundgang. Währenddessen kann den Geräuschen und den Klängen gelauscht werden. Ein großes Rahmenprogramm begleitet die Kunst mit täglichen Events.

Arte Albigna
bis 30.9.
art-albigna.ch

Klang-Moor-Schopfe
bis 10.9.
Mo-So 10-19 h
www.klangmoorschopfe.ch